

„Hier bin ich Mensch, hier will ich bleiben!“

Der Bereich Wohnen

Der Mensch im Mittelpunkt

Das Grundrecht von Menschen mit Behinderungen auf eine gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen Leben stellt heute die Basis für die Behindertenhilfe und die Behindertenpolitik dar. Hierfür ist eine wesentliche Voraussetzung, dass Dienstleistungen und Angebote nach dem Grundsatz der individuellen Hilfe bedarfs- und bedürfnisgerecht gestaltet werden. Grundlagen dafür sind das Sozialgesetzbuch IX sowie das Sozialgesetzbuch XII. Normative Grundpositionen und sozialhilferechtliche Grundsätze sind das Bedarfsdeckungsprinzip, das Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen sowie die Führung eines menschenwürdigen Lebens.

Wohnen ist ein existentielles Bedürfnis des Menschen und hat für diesen vielfältige Funktionen. Der Wohnraum bietet Raum für Geborgenheit, Schutz und Sicherheit. Er steht für Beständigkeit und für Vertrautheit, für Selbstverwirklichung und Selbstverfügung.

Seit vielen Jahren bietet die Einrichtung der Barmherzigen Brüder in Straubing Wohnort und Heimat für Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen. Im Rahmen der Eingliederungshilfe schafft der Bereich Wohnen Rahmenbedingungen, so dass sich Menschen mit Behinderungen individuell entwickeln können. Hier orientieren sich die Mitarbeiter an den wechselnden Bedürfnissen der ihnen anvertrauten Personen und der Gesellschaft.

Nicht die Menschen mit Behinderung sollen sich an das Wohnangebot und die Betreuungsform anpassen, sondern die Einrichtung ist gefordert, das Angebot auf die Bedarfe der Menschen mit Behinderungen einzustellen.

Jede Frau und jeder Mann ist einzigartig, unverwechselbar und ausgestattet mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und Stärken, die durch die intensive Begleitung, Anleitung sowie Assistenz von den Mitarbeitern in multiprofessionellen Teams gefördert und gefordert werden. Die enge Zusammenarbeit mit Angehörigen und Betreuern unterstützt diesen Ansatz.

2001 wurde das Qualitätsmanagement eingeführt und die Einrichtung zertifiziert. Mit der Installierung des Verfahrens „Planung und Organisation in der Betreuung“ von Prof. Dr. Haisch (POB-A), einem Instrument zur Erstellung von individuellen Betreuungsplänen und der Planung der Arbeitsorganisation, ist es möglich den Blick noch gezielter auf die einzelne Person, deren Bedürfnisse und Wünsche zu richten.

Die Wohnformen und Ziele

Ziel allen Handelns ist es, dem Menschen mit Behinderung Wohnort und Heimat zu bieten und ihm die bestmögliche Begleitung, Betreuung und Weiterentwicklung zu ermöglichen, ihn in seinem Handeln zu unterstützen und zu ermutigen, im Rahmen seiner Möglichkeiten selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu leben.

In der Einrichtung leben Frauen und Männer mit geistigen und/oder körperlichen und/oder psychischen Behinderungen sowie mit Mehrfachbehinderungen. Sie werden in unterschiedlichsten Wohnformen begleitet und gefördert. Es gibt Wohngruppen mit und ohne Tagesstruktur, d.h. Wohngruppen, die den ganzen Tag besetzt sind, andere Wohngruppen sind nur teilweise von Mitarbeitern besetzt, da die Frauen und Männer, die auf der Wohngruppe leben, tagsüber in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen oder der Förderstätte beschäftigt sind. Außerdem gibt es offene und geschlossene Wohngruppen, um auch in diesem Bereich möglichst vielen Menschen gerecht zu werden. Um das Wohnangebot abzurunden, bieten wir zudem einen Appartementbereich, Außenwohngruppen und das Ambulant betreute Wohnen an. Einige der Wohngruppen werden über die Küche, den Reinigungsdienst und die Wäscherei versorgt, andere Wohngruppen versorgen sich teilweise oder ganz in diesen Bereichen selber. Auch der Nachtdienst ist auf vielen Wohngruppen präsent, in anderen Wohngruppen wird die Nacht über Nachtbereitschaft abgedeckt.

An diesem breitgefächerten Wohnangebot ist erkennbar, dass die Menschen mit Behinderung viele Möglichkeiten haben, wie sie leben wollen und können und sich dabei auch entwickeln können.

Nachfolgend sind einige Wohnangebote exemplarisch beschrieben.

Betreuung von Menschen mit schwerer, schwerster und/oder Mehrfachbehinderung

Einfach reden, fragen und antworten ist in diesem Bereich meistens nicht möglich. Menschen mit schwerer oder schwerster Behinderung sind häufig nicht in der Lage, sich verbal zu äußern und sind in ihrer Mobilität eingeschränkt. Sie benötigen eine besondere Betreuung und Unterstützung bei der Gestaltung des Lebensalltags, da sie in ihrem



Kinaesthetic ermöglicht mehr Bewegungsfreiheit

eigenständigen Tun stark eingeschränkt sind. Dies beginnt bei der individuellen Unterstützung beim Wecken und der Morgentoilette und endet für den Tagdienst abends beim zu Bett gehen. Es ist zwingend notwendig, dass die Mitarbeiter Teilschritte der Vorgänge und Abläufe zum Beispiel beim Zähneputzen übernehmen oder sie durch Handführung unterstützen.

Ziel der Assistenz ist es, Fähigkeiten zu entdecken, zu erlernen und vorhandene Fähigkeiten zu erhalten. Fördern und fordern im Alltag sind somit Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Durch die intensive Beobachtung und Begleitung ist es möglich, den individuellen Bedarf, die Wünsche und Vorlieben des Einzelnen festzustellen. Im Betreuungsplan werden der Unterstützungsbedarf und die Maßnahmen genau auf die einzelne Person

abgestimmt und niedergeschrieben. Durch die immer wiederkehrenden, gleichen Abläufe erlernen die Menschen mit Behinderung die Vorgänge oder vorhandene bleiben erhalten. Dies gibt den Bewohnern Sicherheit und sie gewinnen dadurch an Selbständigkeit und Lebensqualität.

Methoden wie Basale Stimulation, Basale Kommunikation, Unterstützte Kommunikation und Kinaesthetics werden angewandt.

Betreuung von Senioren

Der letzte Lebensabschnitt des Menschen wird unterschiedlich betrachtet. Manche Menschen freuen sich darauf, auf die freie Zeit in der sie die Dinge tun wollen, zu denen sie derzeit keine Zeit haben. Andere Menschen wiederum haben Bedenken. Körperliche und geistige Einschränkungen, nicht mehr arbeiten dürfen oder nicht mehr gebraucht werden, sind die Gedanken, die dem Einen oder Anderen in den Sinn kommen. Dies bedeutet für die Mitarbeiter auf den Wohngruppen, dass sie neben der erforderlichen Fachlichkeit, auch viel Einfühlungsvermögen zeigen müssen. Zudem haben einige Mitarbeiter eine Weiterbildung in Palliativ-Care gemacht, um auch in diesem Bereich den Menschen mit Behinderung kompetent zur Seite zu stehen.

Ein weiteres Angebot für die Senioren bietet Gruppe Markus / Tagesstruktur für Rentner, die Menschen mit Behinderung die Möglichkeit bietet, einen guten Übergang vom Arbeitsleben zum Rentnerdasein zu finden.

Die weitere Förderung und Eingliederung in ihr soziales Umfeld, besonders nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben, ist wichtig, um wieder eine stabile, sichere Umgebung und einen Lebensinhalt zu schaffen. Durch gezielte Angebote an Beschäftigung, Freizeitaktivitäten, integrativen Maßnahmen



Bewegungsangebot der Gruppe Markus

sowie religiöse Begleitung und Verwirklichung von eigenen Interessen soll ein erfülltes, selbstbestimmtes Älterwerden ermöglicht werden. Die vorhandenen Fähigkeiten dadurch zu erhalten und die Fertigkeiten zu stabilisieren, sind zwei wichtige Ziele.

Durch die täglichen Treffen entsteht ein Gemeinschaftsgefühl und dadurch entwickelt sich ein Verantwortungsgefühl für den Anderen, was bei den Teilnehmern von Gruppe Markus deutlich spürbar und sichtbar ist.

Geschlossenes Wohnen

Geschlossenes Wohnen für Menschen mit psychischer und/oder geistiger Behinderung ist seit vielen Jahren eine spezielle Wohnform in der Einrichtung. Hier finden Frauen und Männer Heimat, die aufgrund ihrer Behinderung nicht in der Lage sind, offen zu wohnen. Zum Beispiel werden sie durch Zwänge oder autoaggressives Verhalten so eingeschränkt, dass diese besondere Form der Betreuung sinnvoll und erforderlich ist. Auch hier gibt es Wohngruppen mit und ohne Tagesstruktur. „Kontakt mit den Mitbewohnern aufzunehmen kostet MICH VIEL Überwindung und Anstrengung“, teilte eine Bewohnerin in einem Gespräch mit.

Sie hierbei zu unterstützen und ein Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen, ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Über viele Gespräche und Einzelmaßnahmen einen Zugang finden, Vertrauen zueinander aufzubauen, um eine Weiterentwicklung zu ermöglichen, ist das Ziel. Die Aussicht, irgendwann vielleicht den Schritt in eine offene Wohngruppe zu schaffen und das Leben selbständig zu meistern, motiviert alle, aktiv und engagiert mit zu arbeiten.

Unterschiedliche Methoden ermöglichen es, Sicherheit und Struktur in den Alltag jedes Einzelnen einkehren zu lassen. Zu diesen Methoden zählt z.B. der Tokenplan. Hierbei wird der Mensch mit Behinderung unterstützt, einen Überblick über seinen Tagesablauf zu bekommen. Gemeinsam werden die Aufgaben und Teilschritte besprochen und festgelegt, so dass er sie dann eigenverantwortlich erledigen kann.

Appartementbereich

Die ersten Apartments entstanden beim Bau des Wohnheimes Frater Cajetan Pflügl, das 1995 mit

den ersten beiden Gruppen bezogen wurde. Im Untergeschoss befinden sich acht schöne und helle Einzelapartments mit Nasszelle. Die Wohnräume sind den Wohngruppen im Haus zugeordnet. So haben die dort lebenden Frauen und Männer immer die Möglichkeit, Anschluss zu finden. Sie essen gemeinsam mit den Bewohnern der Gruppe und können mit ihnen ihre Freizeit verbringen. Die Mitarbeiter agieren lediglich als Assistenten. Ziel ist es, den Lebensalltag selbstständig und eigenverantwortlich zu meistern.

Zum heutigen Zeitpunkt befinden sich in der Einrichtung weitere zwölf, und im Außenwohnbereich weitere vier Einzelapartments.

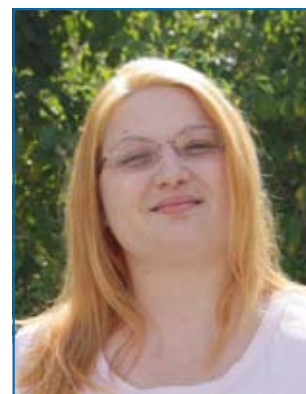
Außenwohngruppen

Derzeit gibt es vier Außenwohngruppen, die im Stadtgebiet verteilt sind. Selbstversorgung und die Anbindung an das Gemeindeleben und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft stehen hier im Vordergrund. Selber kochen, waschen, den Tag gestalten – unabhängiger von der großen Einrichtung sein. Eine Herausforderung an die Menschen, die hier leben, aber auch ein mögliches Sprungbrett in das Ambulant Betreute Wohnen.

Ambulantes Betreutes Wohnen

„Selbst ist die Frau!“

sagte Sam Welack in einem Interview und das ist im ambulant betreuten Wohnen auf jeden Fall notwendig. Das Angebot des ambulant betreuten Wohnens richtet sich an erwachsene Menschen mit geistiger oder seelischer Behinderung und Mehrfachbehinderung (ab dem 18. Lebensjahr), die ein selbstbestimmtes und selbständiges Wohnen und Leben in einer eigenen Wohnung oder Wohngemeinschaft



wünschen und dabei Begleitung, Hilfe und Unterstützung benötigen.

Seit mehreren Jahren betreuen Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder Straubing Menschen mit Behinderung, die den Sprung von der vollstationären Wohnform in die eigene Wohnung wagen. Diesen

Schritt zu tun, ist nicht immer einfach, aber er eröffnet viele Möglichkeiten, wie Sam Welack in einem kleinen Interview beschreibt.

Seit wann lebst du im Betreuten Wohnen?

Im Juli 2007 bin ich von Gruppe Magdalena in das Betreute Wohnen gezogen.

Wie geht es dir? Welche Schwierigkeiten hattest du, welche hast du noch immer?

Am Anfang war es schon komisch, dass nicht immer gleich ein Mitbewohner oder Mitarbeiter da war, aber es ist auch gut, mal allein zu sein.

Manchmal, wenn ich Probleme habe und jemandem zum Reden brauche, ist nicht immer gleich jemand da. Ich muss dann diese Probleme alleine lösen oder überlegen, wie ich mit dieser Schwierigkeit umgehe, bis ich mich mit meiner Betreuerin treffe.

Die hauswirtschaftlichen Sachen wie Kochen und Waschen, die erledige ich ohne Schwierigkeiten, das habe ich alles auf meiner ehemaligen Gruppe gelernt.

Wie sieht dein Leben jetzt aus? Welche Unterschiede haben sich durch deinen Auszug ergeben?

Man ist in seiner Freizeit nicht pausenlos mit anderen zusammen, was aber auch gut ist, da ich nicht mehr mit meinen Mitbewohnern streiten muss.

Toll ist, dass ich meinen eigenen Ablauf habe, meinen eigenen Tagesablauf. Ich koche und esse wann ich will, ich kann mir meine Zeit frei einteilen und muss mich nicht mehr an Gruppenplänen und Mitbewohner richten. Es ist alles ganz anders als auf der Wohngruppe!

Ich mache alles selber, zum Beispiel wenn ich mich in den Finger schneide, gibt mir kein Mitarbeiter mehr ein Pflaster. Selbst ist die Frau!!

Was gefällt dir an deinem Leben jetzt am Besten?

Das ich den Auszug geschafft habe! Ich bin stolz darauf! Außerdem habe ich jetzt zwei Katzen, meine Haustiere!

Würdest du diesen Schritt in das ambulant betreute Wohnen nochmals wagen?

Ich würde auf jeden Fall wieder ausziehen, das ist das Beste, was mir passieren konnte!

Welchen Rat kannst du anderen Bewohnern geben, die diesen Schritt ebenfalls wagen wollen?

Ausziehen ist teuer, also muss man früh genug anfangen, Geld zu sparen. Man muss sein Geld gut einteilen können. Außerdem muss man Geduld

haben, es klappt nicht alles gleich auf Anhieb wie zum Beispiel eine Wohnung zu finden.

Danke Sam

Menschen, die in das ambulant betreute Wohnen wechseln, erhalten Beratung und Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags, zum Beispiel bei

- der selbständigen Haushaltsführung
- finanziellen und behördlichen Angelegenheiten
- Beziehungsproblemen mit Familien, Angehörigen und Nachbarn
- der Bewältigung von Krisensituationen

Die Unterstützung orientiert sich immer am individuellen Hilfebedarf des Menschen mit Behinderung und wird mit ihm gemeinsam festgelegt. Wichtig ist vor allem, vorhandene Ressourcen und Alltagsfertigkeiten, soziale und sonstige Kompetenzen bei den Betreuten zu stärken, zu festigen und zu vertiefen. Die Mitarbeiter im ambulant betreuten Wohnen leiten die Betreuten in diesem Sinne an, beraten und unterstützen sie in allen möglichen Belangen, sozusagen als „persönliche Coaches“.

Um dies zu ermöglichen, werden mit den Betreuten Besuchszeiten bzw. Termine vereinbart. In diesen Treffen werden unterschiedlichste Formen der Betreuung angeboten, um dem individuellen Hilfebedarf gerecht zu werden. So können zum Beispiel Gespräche, aber auch fördernde Angebote mit umfassender, intensiver Anleitung und Hilfestellung notwendig sein.

Für jeden Betreuten steht ein, mit dem Kostenträger vereinbartes, Stundenkontingent zur Verfügung (am Hilfebedarf orientiert, zum Beispiel fünf Stunden pro Woche). Zwischen dem Betreuten, den Barmherzigen Brüdern Straubing und ggf. dem rechtlichen Betreuer wird ein Betreuungsvertrag geschlossen.

Der Wohnbereich im Wandel der Zeit

Der Umgang mit, und die Einstellung zu Menschen mit Behinderungen sind ständig im Wandel. Dies lässt sich zum einen an den pädagogischen Konzepten, zum anderen auch an den Wohnformen für diese Menschen erkennen. Auch die Wohngruppen in der Einrichtung in Straubing verändern sich bis heute stetig weiter, was auch an den vielen Baumaßnahmen zur Umgestaltung der Wohnformen und -gruppen zu erkennen ist. Einige dieser Veränderungen haben auch Peter Stellmacher und Heinrich Mannetstetter miterlebt, die schon sehr lange in der Einrichtung wohnen und arbeiten.

Peter Stellmacher lebt seit 1957 in der Einrichtung und konnte vor zwei Jahren sein 50-jähriges Jubiläum feiern. Zu Beginn lebte er auf der Station, die jetzt Gruppe Bartholomäus heißt mit weiteren 72 Menschen in der Gruppe. Diese wurde von Frater Ingbert geführt, denn damals gab es noch einen Konvent in der Einrichtung. Der jetzige Speise-



saal der Gruppe war ein Schlafsaal für 20 Personen, in dem es für jeden ein Bett und einen Nachttisch gab. Peter Stellmacher hat 46 Jahre in der Gärtnerei und anschließend in der Landschaftspflegegruppe gearbeitet. Es wurden Gurken und Kraut an-

gebaut, die noch ohne elektrische Maschinen geerntet wurden. Auf die Frage, was sich am meisten verändert hat, antwortet Peter Stellmacher, dass es früher nur dienstags, donnerstags und sonntags Fleisch gab und dass schon um halb sieben gefrühstückt wurde, da um sieben Uhr bereits alle arbeiteten. Für ihn war früher einiges besser, denn bei den Ordensbrüdern gab es nicht so viel „Aufregung“ und Streit – und es gab auch keine Frauen. Bis heute wurden die Gruppen verkleinert, viele neue Gebäude erbaut und andere abgerissen, wie das Haus vom Schneider und Schmied, da es diese Stellen nicht mehr in der Einrichtung gibt. Der heutige Parkplatz war früher ein Gemüsefeld und am Platz der heutigen Landwirtschaftshalle waren früher überall Obstbäume.

Peter Stellmacher gefällt heute das Café fratelli und die neue Kirche sehr, denn er ist seit 1975 Ministrant. Außerdem findet er es auch gut, dass er sich sein Zimmer nicht mehr mit 20 Personen teilen muss.

Die baulichen Veränderungen nennt auch Heinrich Mannetstetter, der seit 1952 bei den Barmherzigen Brüdern in Straubing wohnt. Das Gebäude der Gruppe 9, in der er zu Beginn gewohnt hat, gibt es nicht mehr. Am Anfang hatte Heinrich Mannetstetter ein Doppelzimmer. Heute wohnt er in einer Außenwohngruppe in einem Einzelzimmer, auf der selbst gekocht und gewaschen wird. Auch er arbeitete lange in der Einrichtung. Anfangs hat er in der hauseigenen Metzgerei gearbeitet, die für die Bewohner, Brüder und Mitarbeiter Wurst und Fleisch verarbeitet hat. Früher gab es auch eine Bäckerei

in der Einrichtung, die für alle Semmeln, Brot und Kuchen gebacken hat. Nach der Auflösung der Metzgerei half er bei der Versorgung von Mitbewohnern auf der Gruppe mit, bevor er dann lange Zeit in der Wäscherei



tätig war. Der Tagesablauf, bzw. die Essenszeiten haben sich früher nach den Gottesdiensten gerichtet, wenn die Ordensbrüder diesen beendet hatten, gab es Essen. Eine große Veränderung sieht er in der Freizeitgestaltung, da es früher nicht möglich war, Ausflüge zum Beispiel nach München oder in den Bayerischen Wald zu machen. Heinrich Mannetstetter vermisst den Brüdergarten mit den Bienenstöcken, aber die vermehrte Freizeit und die neue Kirche findet er als Ministrant ebenfalls gut.

Leben in der Wohngruppe

„Hier fühle ich mich wohl, hier will ich bleiben“ antwortete ein Bewohner auf die Frage, was ihm auf der Wohngruppe gut gefällt. Das ist eine sehr schöne und wohltuende Aussage.

In den Wohngruppen leben zwischen acht und 16 Personen. Sie gestalten den Tagesablauf je nach ihren Fähigkeiten, Wünschen und Bedürfnissen gemeinsam.

Jede Frau und jeder Mann ist mitverantwortlich, nach seinen Möglichkeiten den Alltag zu organisieren und zu gestalten.

Dies umfasst Tätigkeiten wie zum Beispiel Tisch decken, kochen, Essen holen oder abspülen. Hierbei stehen „Selbstständigkeit und eigenverantwortliches Handeln“ im Vordergrund.

Angepasst an die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse unterstützen die Mitarbeiter die Menschen mit Behinderungen in der Durchführung ihrer Aufgaben des Gruppenalltags.

Durch Bewohnerbesprechungen Selbstbestimmung aktiv leben und den Gruppenalltag mitgestalten

In regelmäßigen Abständen finden auf den Wohngruppen Bewohnerbesprechungen statt. Bei den

Treffen werden unterschiedlichste Punkte besprochen und vereinbart.

- Was wird am Freitag gemeinsam gekocht?
- Wohin soll der nächste Ausflug gehen?
- Wie soll der Namenstag des Gruppenpatrons gefeiert werden?
- Wie soll die Gruppe gestaltet werden?

Jeder Einzelne hat so die Möglichkeit, sich mit seinen Wünschen und Bedürfnissen aktiv einzubringen und den Alltag mitzugestalten.

„Auf der Wohngruppe gefällt es mir gut, ...“



..., weil ich auf Gruppe Stephanus viel backen und kochen kann, was ich sehr gerne mache und ich mag es auch gerne, dass ich mich selber um meine Wäsche kümmern und mein Zimmer putzen kann. Auf Gruppe Stephanus ist es wunderbar.

Rosemarie Kaiser, Gruppe Stephanus

..., weil es auf der Gruppe sehr locker ist und wir viel unternehmen. Außerdem ist es super, dass ich hier Fußball spielen und viel Sport machen kann. Ich helfe auch gerne auf der Gruppe mit.

Hans Lohberger, 42 Jahre, Gruppe Claudia



..., weil das gemeinsame Essen und die Feiern zu Ostern und Weihnachten schön sind. Alle Betreuer sind ganz nett, ich mag auch gerne in meinem Zimmer Platten hören oder in das Café fratelli gehen.

Werner Jung, 52 Jahre, Gruppe Jakob

..., weil das Personal hilfsbereit und sympathisch ist und sich alle sehr für die Bewohner einsetzen. Außerdem gefallen mir die vielen Unternehmungen wie zum Beispiel Ausflüge oder Spaziergänge gut und ich kann auch mal alleine zum Einkaufen oder nach Hause fahren. Durch die Fußballspiele



bin ich auch öfter in anderen Einrichtungen, aber ich komme immer gerne wieder heim, weil mir die Einrichtung ans Herz gewachsen ist.

Helmut Berglehner, 50 Jahre, Gruppe Bernadette



..., weil ich mittlerweile selbständig Erledigungen und Arztbesuche machen darf, das Vertrauen der Gruppe finde ich toll. Die sind einfach für mich da! Ich arbeite, weil es mir Spaß macht, aber mache auch gerne gemeinsame Ausflüge mit der Gruppe.

Klaus Maier, 47 Jahre, Gruppe Benedikt

..., weil ich mit dem Personal sehr zufrieden bin, besonders finde ich Aktionen wie „Ramma damma“ auf unserer Gruppe toll, dabei werden alle Gemeinschaftszimmer und die Schränke auf der Gruppe aufgeräumt. Als Vorsitzender des Heimbeirates finde ich auch gut, dass man über viele Dinge informiert wird und dass man bei Belangen, die die Bewohner betreffen, mitbestimmen kann.



Rudi Lobmeier, 62 Jahre, Gruppe Barbara



..., weil es eine sehr schöne Einrichtung ist und es ein Schwimmbad und ein Café gibt. Ich mag es, wenn wir einen Stadtbummel machen, einkaufen oder ins Kino gehen. Ich fühle mich hier einfach wohl.

Konstanze Geist, 35 Jahre, Gruppe Emmanuel

..., weil ich in meiner Gruppe selber kochen kann, wir viel unternehmen und ich mein eigenes Zimmer mit Dusche habe. Außerdem finde ich es schön, dass wir nur zu viert auf unserem Stockwerk sind, denn dadurch ist es nicht so laut.



Claudia Aumer, 23 Jahre, Gruppe Magdalena

Mitdenken – Mitreden – Mitwirken Der Heimbeirat, ein wichtiges Gremium in der Einrichtung

Der Heimbeirat setzt sich aus neun Personen zusammen. Diese werden alle vier Jahre von den Bewohnern der Einrichtung gewählt.



Der Heimbeirat mit dem Vorsitzenden Herrn Rudi Lobmeier (v. M.) und der Assistentin Frau Marlene Jostock (v. re.)

Die Aufgaben des Heimbeirates sind in der Heimmitwirkungsverordnung festgelegt. Unterstützt durch eine Assistentin und die Zusammenarbeit mit der Leitung der Einrichtung, stellen sich die Mitglieder den ihnen gestellten Aufgaben und nehmen eine kompetente Vertretung der Bewohner wahr.

Die Aufgaben des Heimbeirats sind:

- Anliegen der Mitbewohnerinnen und Mitbewohner hören, besprechen und vertreten
- Mitwirkung bei der Gestaltung von Unterkunft, Verpflegung und Betreuung
- Mitwirkung bei Veränderungen im Wohnbereich, in den Wohnheimen und bei baulichen Veränderungen
- Hinweise auf Maßnahmen zur Unfallverhütung
- Mitwirkung bei der Änderung von Heimverträgen und der Heimordnung
- Mitwirkung bei der Gestaltung des Alltags- und Freizeitbereiches

Gruppenübergreifende Angebote – „BaBS Aktiv“

Hinter dem Namen „BaBS Aktiv“ (Barmherzige Brüder Straubing) stehen viele aktive Bewohner und Mitarbeiter der Einrichtung für Menschen mit Be-

hinderungen in Straubing. Die Aufgaben von „BaBS Aktiv“ teilen sich in zwei Bereiche.

Zum einen plant ein Stamm von Mitarbeitern, und je nach Interesse, teilnehmende Bewohner die verschiedensten Feste, die in der Einrichtung stattfinden (zum Beispiel Faschingsfeiern oder das jährlich stattfindende Sommerfest). Mitarbeiter und Bewohner der Einrichtung überlegen, unter welchem Motto das jeweiligen Fest stehen soll, bestimmen den Ablauf und die Programmpunkte des Festes, gestalten Plakate und Einladungen oder verhandeln mit Cateringanbietern.

Aufgabe der Mitarbeiter ist es, zu assistieren und zu moderieren und so die Bewohner gezielt zu unterstützen, um so eigenständig und verantwortlich Feste zu planen und durchzuführen.

Feste werden dadurch bunter und lebendiger. Verschiedene Wohngruppen, aber auch einzelne Bewohner der Einrichtung, zeigen ihre Talente und Fähigkeiten und gestalten so aktiv mit.

Zum anderen steht „BaBS Aktiv“ für Freizeitaktivitäten und Bildungsangebote im Wohnbereich.

Jede Wohngruppe erhält das Kursheft, das zweimal jährlich erscheint. Die Bewohner wählen daraus gezielt nach ihren Interessen Kurse aus. Hierbei steht das gruppenübergreifende Miteinander im



Freie Zeit genießen

Vordergrund. Teilnehmer aus verschiedenen Wohngruppen erleben und gestalten gemeinsam Freizeit, lernen sich kennen und können voneinander lernen.

Im Hinblick auf das Persönlich Budget plant „BaBS Aktiv“ zukünftig Kurse anzubieten, deren Zielgruppe Bezieher des Persönlichen Budgets sind. Mit dieser Idee erhalten Menschen mit Behinderungen ein noch größeres Angebot an attraktiven Freizeitmaßnahmen.

Neben diesen Angeboten können sich Bewohner auch in verschiedenen, regelmäßig stattfindenden Freizeitgruppen mit ihren Fähigkeiten und Ideen einbringen. Dazu gehören beispielsweise eine Theatergruppe, ein Musikband, eine Fußballgruppe oder eine Tischtennisgruppe.

Kinderfreizeiten

Seit mehreren Jahren bietet die Einrichtung für Menschen mit Behinderungen unterschiedliche Ferienfreizeiten für behinderte Kinder und Jugendliche im Alter zwischen neun und 25 Jahren an.

Gemeinsam beim Spielen im Park den Wettkampfsgeist entdecken, das kühle Nass im Schwimmbad genießen oder in den Snoezelen-Räumen verschiedene Sinnesangebote zu erleben und wahrzunehmen, sind nur ein paar Möglichkeiten, die sich bei der Teilnahme an der Ferienfreizeit bieten. Auch ein Tierparkbesuch oder ein ausgiebiger Stadtbummel kann auf der Tagesordnung stehen.

Ob in Form einer Tagesbetreuung oder bei der Ferienfreizeit über fünf Tage mit Übernachtung, immer stehen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen im Vordergrund. Unterstützt durch die Mitarbeiter der Einrichtung, verbringen sie diese Zeit in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder. Ein intensives Miteinander, aber auch Einzelmaßnahmen sind Inhalt der gemeinsamen Zeit.

Der Fachdienst – besondere Individualität erfordert besondere Fachlichkeit

Dieser verantwortungsvollen Aufgabe und Herausforderung sind sich die Mitarbeiter der Einrichtung sehr bewusst. Viele fachliche Professionen sind notwendig, so dass Lebensqualität und sinnerfülltes Leben für Menschen mit Behinderung selbstverständlich werden können. Neben den Fachkräften wie



Anton Vetterl im Gespräch mit einer Wohngruppe

Heilerziehungspfleger, Erzieher und Krankenpfleger im Gruppendienst gibt es ein Team von Fachkräften, die außerhalb der Wohngruppen wirken. Dieses sogenannte Fachdienstteam besteht aus Mitarbeitern mit den Qualifikationen Sozialpädagogik, Psychologie, Heilpädagogik sowie Krankenpflege und bietet sowohl Menschen mit Behinderung wie auch Mitarbeitern individuelle Beratung und Unterstützung in den unterschiedlichsten Fragestellungen. Die Arbeit des Fachdienstteams konzentriert sich auf

- Individuelle Erfordernisse des Menschen mit Behinderung und darauf abgestimmte Hilfen durch Unterstützung und Begleitung zum Beispiel Einzelgespräche
- Hilfen zur Gestaltung und Strukturierung des Wohnumfeldes, damit Lern- und Entwicklungsschritte möglich werden
- Fachliche Beratung der pädagogischen Mitarbeiter
- Fachliche Weiterentwicklung und Erweiterung der bestehenden Konzepte, angepasst an den Bedarf der Menschen mit Behinderung
- Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung des Verfahrens „Planung und Organisation in der Betreuung“ (POB)

Die Arbeit des Fachdienstes orientiert sich überwiegend an verhaltens- gesprächs-, kommunikations- und sozialtherapeutischen Konzepten.

Fort- und Weiterbildung

Durch interne und externe Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter entwickelt die Einrichtung die fachliche und inhaltliche Arbeit stetig auf hohem Niveau weiter, um so den sich ständig verändernden Herausforderungen in der Betreuung und Begleitung gerecht zu werden. Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Menschen mit Behinderung nehmen die Mitarbeiter aber auch die Möglichkeit wahr, voneinander zu lernen und das Tun zu reflektieren. Sie nehmen die Menschen mit Behinderung ernst und beziehen sie in die Entscheidungen mit ein.

Nicht nur die Seele, auch der Körper braucht Unterstützung

Regelmäßige Sprechstunden der Allgemeinärzte in der Einrichtung und „Hausbesuche“ garantieren die bestmögliche medizinische Versorgung der Menschen mit Behinderung.

Zusätzlich kommen regelmäßig Fachärzte wie Neurologen und Orthopäden auf die Wohngruppen und runden so die ganzheitliche Betreuung der Menschen mit Behinderung ab. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, das Angebot der zahnärztlichen Vorsorge durch einen Zahnarzt in der Einrichtung zu nutzen. Natürlich besteht für jeden Bewohner die freie Arztwahl.

Unterschiedlichste Therapeuten wie Physiotherapeuten, Ergotherapeuten oder Logopäden bieten außerdem ihre Dienste an und kommen, nach Vereinbarung, zu den Betreuten auf die Wohngruppe.